

Dornach. Osteresonntag. 4 April 1915.

Rudolf Steiner-Archiv

Goetheanum Dornach/Schweiz

1) Ostergedicht von Christian Morgenstern.

gedruckt gesprochen & geschritten. (Eurythmie.)

"Gieb mir den Anblick deines Seins."

2) Scene aus Faust. (Nach der Geisterscheinung.)

3) Ganymed von Goethe. (Eurythmie.)

4) Devachanscene aus der "Pforte der Einweihung."

(Maria: "Ihr meine Schwestern, die ihr so oft mit Helfer---")

5) Violinsolo.

Meine lieben Freunde!

Unter den Osterdarbringungen, die eben vor unseren Sinnen vorübergewogen sind, war ja auch diejenige, welche darstellt, wie eine Seele, die nahe daran ist, durch ihren eigenen Entschluss durchzugehen durch die Pforte des Todes, zurückgeholt wird in die Welt des irdischen Lebens durch die Osterbotschaft. Ich glaube, dass unter den mancherlei Eindrücken, welche die Faustdichtung auf uns M. machen kann, dieser Scene Eindruck einer der tiefsten sein müsse. Und bringen Sie, m.l.Fr., jetzt, ich möchte sagen, nach der Verwandlung der die Welt mit ihrer Entw. bedeutenden Scenerie, das, was Sie als einen Augenblickinhalt der Faustdichtung in Ihre Seele aufgenommen haben, bringen Sie das in Zusammenhang mit dem, was gestern gewissermassen vor der Verwandlung von mir gesagt ist über jene bedeutungsvolle reale Vision, die der Menschenseele aufgehen kann, wenn sie hintritt vor dies Symbolum des im Grabe ruhenden Christus Jesus. Gedenken wir, m.l.Fr., dass wir gestern sagen durften, dass wachgerufen wird durch ein entsprechendes geist. Anschauen oder geist. Empfinden der Anblick dessen, was dem Menschenleben verbunden ist durch meine Erdenentw., - die luciferische, die ahrimanische Welt.

Dornach. Ostersonntag. 4 April 1915.

Rudolf Steiner-Archiv

Goetheanum Dornach/Schweiz

1) Ostergedicht von Christian Morgenstern.

gedruckt gesprochen & geschritten. (Eurythmie.)

"Gieb mir den Anblick deines Seins."

2) Scene aus Faust. (Nach der Geisterscheinung.)

3) Ganymed von Goethe. (Eurythmie.)

4) Devachanscene aus der "Pforte der Einweihung."

(Maria: "Ihr meine Schwestern, die ihr so oft mit Helfer---")

5) Violinsolo.

Meine lieben Freunde!

Unter den Osterdarbringungen, die eben vor unseren Sinnen vorübergewogen sind, war ja auch diejenige, welche darstellt, wie eine Seele, die nahe daran ist, durch ihren eigenen Entschluss durchzugehen durch die Pforte des Todes, zurückgeholt wird in die Welt des irdischen Lebens durch die Osterbotschaft. Ich glaube, dass unter den mancherlei Eindrücken, welche die Faustdichtung auf uns M. machen kann, dieser Scene Eindruck einer der tiefsten sein müsse. Und bringen Sie, m.l.Fr., jetzt, ich möchte sagen, nach der Verwandlung der die Welt mit ihrer Entw. bedeutenden Scenerie, das, was Sie als einen Augenblickinhalt der Faustdichtung in Ihre Seele aufgenommen haben, bringen Sie das in Zusammenhang mit dem, was gestern gewissermassen vor der Verwandlung von mir gesagt ist über jene bedeutungsvolle reale Vision, die der Menschenseele aufgehen kann, wenn sie hintritt vor dies Symbolum des im Grabe ruhenden Christus Jesus. Gedenken wir, m.l.Fr., dass wir gestern sagen durften, dass wachgerufen wird durch ein entsprechendes geist. Anschauen oder geist. Empfinden der Anblick dessen, was dem Menschenleben verbunden ist durch seine Erdenentw., - die luciferische, die ahrimanische Welt.

Bedenken wir, m.l.Fr., dass wir in der Faustdichtung vor uns haben eine Seele, welche sich uns sogleich, da die Faustdichtung beginnt, ankündigt als eine Seele, welche aufgenommen hat in sich ahrimanisches Wissen, ahrimanische Erkenntnis. Und schauen wir dann in diese Seele hinein, wie sie ringt, aus ihrer Verbindung mit der ahrimanischen ~~Wesenheit~~ heraus nach diesen, wir dürfen von unserm Gesichtspunkte aus sagen, christdurchtränkten Quellen des Lebens. Ein bedeutungsvoller Augenblick, der uns für eine M.-
geistige Seele vorgeführt wird. Fassen wir sie ins Auge, diese Menschenseele.

Da steht sie vor uns mit all dem Wissen, das sie in sich aufgenommen hat durch die Beobachtung der äusseren materiellen Welt & ihrer Zusammenhänge. Da steht sie vor uns mit dem Wissen & der Erkenntnis, die sie sich erringen konnte durch die Instrumente, durch die der äussere Naturforscher einzudringen sucht in die Natur. Und wozu ist diese Menschenseele gekommen mit all dem Forschen, das sich anknüpft an die Instrumente & auch an die Phiole, in der die Säfte enthalten sind, die für das irdische Leben "eilig trunken" machen?

wir fühlen, wie schon ahtimanisches Wesen auf der einen Seite der Faustseele weilt, & wir fühlen, wie diese ahrimanische Seele verknüpft ist mit dem, was Erdenteil ist. Ist es uns nicht, m.l.Fr., wie wenn diese mit ahrimanischem Wesen angefüllte Menschenseele das Ergebnis ihrer ahrimanischen Erkenntnis zeige? Und dieses Erkenntnisergebnis, das Ahriman auf Erden dem M. geben kann, was ist es? das sich zusammenfasst in den Worten:

"Ich grüsse dich, du einzige Phiole,
Die ich mit Andacht nun herunterhole!
In die verehr' ich Menschenwitz und Kunst,
Du Inbegriff der holden Schlummersäfte,
Du Auszug aller tödlich feinen Kräfte;
Erweise deinem Meister deine Gunst!"

5
Ich sehe dich, es wird der Schmerz gelindert,
Ich fasse dich, es wird der ~~die~~ das Streben wird gemindert,
Des Geistes Flutstrom ebbt nach & nach.
Ins hohe Meer wird ich himausgewiesen,
Die Spiegelflut erglanzt zu meinen Füssen,
zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag."

Schon hat diese Seele die Mission zu den andern Ufern, wo sie vielleicht
finden wird können dasjenige, was sie glauben muss, durch ihre ahrimani-
sche Verstrickung auf dieser Erde nicht finden zu können; schon hat sie die
Empfindung des Entschwebens in andere Gefilde:

"Ein Feuerwagen schwebt auf leichten Schwingen
An mich heran! Ich fühle mich bereit,
Auf neuer Bahn den Aether zu durchdringen,
zu neuen Sphären reiner Tätigkeit.
Dies hohe Leben, diese Götterwonne!
Du erst noch Wurm, & die verdienst du?
Ja, kehre nur der holden Erdensonne
Entschlossen deinen Rücken zu!
Vermesse dich, die Pforten aufzurießen,
Vor denen jeder gern vorüberschleicht!
Hier ist es Zeit, durch Taten zu beweisen,
Dass Manneswürde nicht der Götterstärke weicht;
Vor jener dunklen Höhle nicht zu beben,
In der sich Phantasie zu eigner Qual verdammt,
Nach jenem Durchgang hinzustreben,
Um dessen engen Mund die ganze Hölle flammt;
zu diesem Schritt sich heiter zu entschliessen,
Und war' es mit Gefahr, ins Nichts dahinzufliegen!"

Nachdem er auch noch das andere ahrimaniische Instrument ergreift, so ist er bereit, den Weg hinzubezumachen in diejenigen Gefilde, von denen er in Ahrimans Schule gelernt hat, dassz sie niemem~~an~~ erkenntbar sind der Seele, so lange sie im Leibe eingeschlossen sein soll.

Und aus dieser Stimmung reiset heraus diese Seele der Kling der Osterglöckchen & der Chor des Ostersanges & wieder hat die ¶¶ Faustseele das irdische Leben, um jetzt innerhalb des irdischen Leibes zu suchen dasjenige, was die Menschenseele als Ergebnis ihres Suchens im irdischen Leben hindurchtragen soll durch die Pforte des Todes, damit sie es hinauftragen könne in die geist. Gefilde, in denen sie es braucht zu ihrer weiterentw.

W.L.Fr., dasjenige, was Sie heute gehört haben vom ersten Teil von Goethe's Faust, & manches, was zu diesem Teil, zu dieser Scene von Goethe's Faust gehört, erschien hier in dieser Scene, als dieser zuerst als abgeschlossener erster Teil im Jahre 1780 herausgekommen ist. Vorher aber schon war im Jahr 1779 von Goethe erschienen "Faust, ein Fragment," dieses Fragment, das noch nicht die Gretchen-scenen hatte. Aber auch die Scene hatte dieses Fragment noch nicht, die uns heute Faust vor der eigenen Seele gezeigt hat; der Teil, der ist da ohne den Monolog. Tiefste Tiefen menschlich seelischen Erlebens folgen; & am Ende des 19ten Jahrhunderts ist entdeckt worden dasjenige, was Goethe fertig hatte in den 80er, ~~in~~ den 70er Jahren, sogar in den 90er Jahren; es ist veröffentlicht mit dem geschmacklosen Titel ~~W.L.Fr.~~ "Urfaust". In diesem Urfaust haben wir selbstverständlich nicht diese Oster-scenen. Warum? Ja, W.L.Fr., Goethe, der ein Kind seiner Zeit war, er musste erst reif werden, um in seiner Art, seiner Seele gemäß die Wirkung des Christusimpulses auf Faustens Seele darstellen zu können. Er musste reif werden dazu. Goethe war bis zum Jahre 1790 nicht dazu reif. In die 90er Jahre, W.L.Fr., fällt jene Vertiefung Goethe's in seiner Seele, die iaren Ab-
klanz ~~erschienen~~ gefunden hat in dem uns ja bekannten Märchen von der schönen

5

Seh lange & dar weissen Lillie. Es fällt hinein in die Zeit zw. dem Zeitpunkt, in welchem der Faust erschienen ist ohne die Osterscene & dem Zeitpunkt, in welchem der Faust mit der Osterscene erschienen ist.

Eine unendliche Vertiefung erfährt die Goetheseele in dem, was sie erlebt, indem sie ausgestaltete ihr Erlebnis in dem Märchen von der grünen Schlange & der weissen Lillie. Und erst in diesem Erlebnisse erlebt er, wie erleben & hineinwirken konnte die Osterscene auf Faustens Seele. Und sehen wir in diese Faustseele selbst hinein, m.l.Fr., versuchen wir einmal uns zu versetzen in den Anfang von Goethe's Faust, der ja in den verschiedenen, auf einander folgenden Veröffentlichungen Goethe's so ziemlich gleich ist, wir wissen, er heisst:

"Habe nun, ach! Philosophie,

Juristerei und Medizin,

Und, leider! auch Theologie

Durchaus studiert mit heissem Bemühen.

Da steh ich nun, ich armer Tor!

Und^y bin so klug als wie zuvor.

Heisze Magister, heisze Doktor gar,

Und ziehe schon an die zehn Jahr

Herauf, herab und quer und krumm,

Keine Schüler an der Nase herum, -

Und sehe, dass wir nichts wissen können!

Lehn Jahre also ist er Dozent. Nehmen wir an, er^y wäre sehr allmählich in die Dozentenlaufbahn hineingekommen, wie das etwa heute sein würde, so in den 30er Jahren wäre er Dozent geworden, so hat er grade in den 30er Jahren seine Schüler an der Nase herumgeführt. Erinnern wir uns an das, was ich gestern gesagt habe von den 30er Jahren, wie der M. stehen wird in den 50er Jahren, wenn ihm heraufkommen wird die Erfahrung, von der ich gestern gesagt habe, dass sie in der Mitte der Jupiterents. auftreten wird. Und eine prophe-
tiache

Erfahrung davon hat man in sich, wenn man vor dem im Grabe liegenden Christus Jesus steht.

Haben wir nicht im Faust ausgestattet dramatisch jene Vision? Steht er nicht förmlich vor uns vor dem Ostergeheimnis & steht er nicht gerade am Ende der 50er Jahre vor uns vor dem Ostergeheimnis? Dürfen wir nicht annehmen: in meinen Empfindungen rumort dasjenige, was der M. aus dem Ostergeheimnis empfunden muss wie eine Vorahnung des Jupitererlebnisses mit Luzifer & Ahriman?

Zu Goethe's Zeit konnte man es nicht so darstellen, wie man es heute kann. Aber Goethe konnte darstellen die im Herzen rumotenden Empfindungen der Menschenseele, & die rumoren in Faust's Seele. Und ist es nicht, als wenn Faust fühlt dann, als Mephisto-Ahriman an ihn herantritt, wie verfallen muss seine Seele den shrim. Mächten, wie er sich zu retten hat vor irgend etwas. Ja, vor was, m. l. Fr.?

Können wir nicht sagen, dass Goethe etwas davon empfunden hat, als er die eigene Fauststimmung seiner Jugend wiederum auf sich wirken liess als reifer M. in seiner Seele, von der Osterstimmung, die wir in diesen Tagen vor die Seele malten? & dass darsus das Bedürfnis entstanden ist, die Osterscenen hineinzulegen in den Faust? (die sie früher nicht gehabt hat.)

Ins Christliche umgedichtet ist der Faust mit der Hineinlegung der Osterscenen zw. den Jahren 1790 bis 1809. welche Jahre hatte denn also Faust zu durchleben? Vor welchen Lebensjahren schauderte er so zurück, dass er selbst zur Phiole greifen wollte? Nun, vor dem zweiten, absteigenden Teil des Lebens von dem wir gesehen haben, dass der M. später auf dem Jupiter tragen muss dasjenige, was ihm Christus als Wegzehrung geben kann, weil er sonst Mangel an Nahrung erleben müsste.

Was sucht den Faust? Nahrung der Seele für die zweite Hälfte des Lebens. Wir suchen es im Grunde alle, seit das Erlebnis von Golgatha über die Erde gegangen ist; denn dasjenige, was im Jupiterdasein physisch-psychisch Gestalt

annehmen wird, das ruht schon in unserer Seelenstimmung. Und etwas vom Faust müssen wir an uns nehmen. wir brauchen etwas von dfr Kraft, die wir zunächst nicht annehmen können in dem, was uns zu Ahriman & Luzifer führt; wir brauchen eine Kraft für die absteigenden Lebenskräfte. Die Christuskraft ist es, die Christuskraft, m.l.Fr., die Kraft, die der Christus hat, nachdem er durch die Pforte des Todes gegangen ist & in einem irdischen Leib nicht durchlebt hat die zweite Erdenhälfte des Menschenlebens, weil diese Kraft, die dem M. gespendet werden muss in der 2ten Hälfte des Lebens in die Erdenaura ausfliessen musste, damit sie alle M. durch die Erdenentw. in sich finden können. Es steht auf durch das Ostermysterium dasjenige, was wir brauchen damit wir mit unserer Seele unser ganzes Leben auf der Erde durchpilgern können.

Und deuten Sie sich jetzt diesen tiefen Zusammenhang in Goethe's Faust. Faust hat in sich aufgenommen, & Goethe wusste, wie man dieses aufnimmt, denn er hat es ohne die Osterscene im Fragment gegeben, was man durch Luzifer & Ahriman aufnimmt, damit er die Freiheit der Seele bekommt. Aber er sieht mit dem ganz tiefen Eindringen in die Seele, wie er so nicht weiter leben kann; & er braucht etwas anderes. Und Goethe sagt, wie es das Ostergeheimnis ist, was der M. braucht. Steht nicht das Ostergeheimnis vor uns in dem, was Goethe sagt, als ganz reifer Mann gesagt gemeint hat, was er selbst 1790 noch nicht drinnen haben konnte, (in seinem Faust) da er es selbst noch nicht verstand.

Wie ist in dem jungen Goethe die dichterische Idee zu diesem Gedichte, von dem Sie sehen, dass es uns in solche Tiefen führt, entstanden? wir wissen, dass der junge Goethe einen starken Eindruck bekommen hat, sowohl von dem Puppenspiel, als er es gesehen hat, wo man einfach das Schicksal des Faust durch Puppenspiel dargestellt findet, wie auch aus dem Volksschauspiel von dem Doktor Faust. Dieses durchaus volksgemäss trat vor Goethe's

Seele, & für Goethe war sogleich klar: was ist denn nun dieser Faust? Dieser Faust muss sein der strebende M. überhaupt, der strebende M., der durch sein Streben in alle Untergründe des menschl. Seelenlebens heruntertauchen kann, & der den Weg finden muss hinauf in die lichten Hohen des Geistes. Dass ein innerer Weg von einer solchen Seele durchlaufen werden müsse, das wusste der junge Goethe, denn was ist es im Grunde genommen anders als eine Meditation, was Faust in seiner Seele siegend durchlebt bei dem Anblick der verschiedenen Zeichen? Eine Meditation ist es, die ihm zuletzt zu der Vision des die Erde durchflutenden & durchwallenden Erdengeistes führt. Nun die Meditation erhält als Antwort die Worte:

In Lebensfluten, im Tatensturm
wall' ich auf und ab,
webe hin und her!
Geburt und Grab,
Ein ewiges Meer,
Ein wechselndes Weben,
Ein glühend Leben;
So schaff ich am sausenden webstuhl der Zeit,
Und wirke der Gottheit lebendiges Kneid!

Meditation & Gegenmeditation. Hinein führt es ihn schon, den Faust, in die Tiefen des Lebens. Aber wie heraus & wie hinein in die geist. Höhen? M. l. Fr., nachdem wir uns also vor die Seele gestellt haben, welche grandiose Idee von dem strebenden Faust in Goethe's Seele am Puppenspiel & am Volksschauspiel entstanden ist, & welche Gestalt diese grandiose Idee angenommen hat durch das Eindringen der Goetheseele in das Ostergeheimnis, fragen wir uns jetzt, was hat Goethe im Verlauf seines Seelenlebens aus dem Faust gemacht? was ist denn nun geworden künstlerisch, dichterisch aus diesen Eindrücken in der Goetheseele? Und schon eins kann uns zu diesem Gange, diesen

Seele, & für Goethe war sogleich klar: was ist denn nun dieser Faust? Dieser Faust muss sein der strebende M. überhaupt, der strebende M., der durch sein Streben in alle Untergründe des menschl. Seelenlebens heruntertauchen kann, & der den Weg finden muss hinauf in die lichten Räthen des Geistes. Dass ein innerer Weg von einer solchen Seele durchlaufen werden müsse, das wusste der junge Goethe, denn was ist es im Grunde genommen anders als eine Meditation, was Faust in seiner Seele siegend durchlebt bei dem Anblick der verschiedenen Zeichen? Eine Meditation ist es, die ihm zuletzt zu der Vision des die Erde durchflutenden & durchwallenden Erdengeistes führt. Nun die Meditation erhält als Antwort die Worte:

In Lebensfluten, im Tatenturm
wall' ich auf und ab,
webe hin und her!
Geburt und Grab,
Ein ewiges Meer,
Ein wechselndes Weben,
Ein glühend Leben;
So schaff ich am ausenden Webstuhl der Zeit,
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid!

Meditation & Gegenmeditation. Hinein führt es ihn schon, den Faust, in die Tiefen des Lebens. Aber wie heraus & wie hinein in die geist. Höhen? M. l. Fr., nachdem wir uns also vor die Seele gestellt haben, welche grandiose Idee von dem strebenden Faust in Goethe's Seele am Puppenspiel & am Volksschauspiel entstanden ist, & welche Gestalt diese grandiose Idee angenommen hat durch das Eindringen des Goetheseelen in das Ostergeheimnis, fragen wir uns jetzt, was hat Goethe im Verlauf seines Seelenlebens aus dem Faust gemacht? Was ist denn nun geworden künstlerisch, dichterisch aus diesen Eindrücken in der Goetheseelen? Und schon eins kann uns zu diesem Gange, diesen

Faust auch ästhetisch-künstlerisch zu begreifen, führen. Goethe hat 1790 ein Fragment, das mit der Hexenscene abschliesst, herausgegeben. Das Bedeutsame dieser Scene hat er erst hineingelegt als reifer Mann in Rom, in die Hexenküche. Andere Scenen waren in das Manuskript, das ursprünglich geschrieben war, abgeschrieben & hineingestreut. Und als Schiller ihn auffordert, etwas dazu zu tun, um den Faust abzurunden, da sagt Goethe, es würde ihm schwierig werden, das alte Ungeheuer Faust wieder vorzunehmen & zu ergänzen. Goethe hatte Angst, hineinzulegen das, wozu er später reif geworden war. Und schaue mir uns den Faust an. Ist es nicht ein Werk, das zusammengeflickt ist aus dem, was zu den verschiedensten Zeiten entstanden ist? Würden die L. nicht am Traditionellen hängen, so würden sie in dem Faust die grandioseste Idee von dem, was in Bezug auf die Menschenseele geschehen ist, sehen; & in Bezug auf das Dichterische sehen, dass es ein Unharmonisches ist, das überall Risse & Sprünge hat, dass das Künstlerische durchaus nicht vollendet, dass es kein künstlerisch vollendetes Werk ist. -- Das grosse Genie des Goethe konnte fragmentarisch immer vollenden dasjenige, was vor der Seele stand; & so sehr wir müssen bewundern die grandiose Schönheit einzelner Scenen, so wenig können wir, wenn wir uns nicht blos an das traditionelle Urteil hängen, wenn wir unbefangen sind, uns verhählen, dass der Faust, wie er ist, kein in sich harmonisches Kunstwerk ist, dass es an vielen Stellen geleimt ist, überall Risse & Sprünge zeigt. warum denn dies, m. l. Fr., warum denn dies?

Goethe hat dann noch einmal unternommen im höchsten Alter, zu vollenden den 2ten Teil seines Faust, wovon schon einige Scenen vorhanden waren. Er hat es angefügt da, was er in späterem Alter zu sagen hat, so das Phantasma, zw. das höllische Zwischenspiel, das er früher vollendete, & andere Scenen.

Und wiederum haben wir keinen Grund zu sagen, wie die Faustliteraten sagen, sondern, wie nicht ein blöder Faustausleger, sondern ein ganz gescheiter Mann gesagt hat, - dass es sei ein zusammengeflicktes Nachwerk des Alters. Dass

ist es gewiss nicht; aber ein werk, dessen Aufgabe so gross war, dass selbst die Gräze Goethe's nicht gross genug war, um ihn durchzugestalten.

Man darf schon auch gegenüber dem Grössten in der Welt sein eigenes Urteil haben. warum aber ist das alles? Nun, m.l.Fr., ich habe es schon einmal ^{heute} gelegenheit eines Vortragszyklus, der im Haag gehalten worden ist, angedeutet, dass dieser Faust keineswegs, ich möchte sagen, welthistorisch so ausserordentlich jung ist. Der Faust, wie er lebt in dem Volksschauspiel, das Goethe gesehen hat, - wie er lebt in dem Puppenspiel, - er stellt den in die Tiefen des geist. Lebens heruntersteigenden M. & den in die Höhe sich erheben wollenden M. so dar, dass der M. das Ostergeheimnis für seine Seelenbetrachtung brauchte. Wie er im Volksschauspiel dasteht, ist er zusammengeflossen zunächst aus der dusseren, phys. Realität, aus jenem Doktor Georg Faust, der in der 2ten Hälfte des Mittelalters wie ein Landstreicher herumgezogen ist, - der gelebt hat, - von dem uns berichtet sowohl Tritem von Tronheim, wie andere Männer, die ihm begegnet wind, & die sogar eine gewisse Achtung vor ihm gehabt haben, die Achtung, die man entgegenbringt einer Persönlichkeit, die durch die Art, wie sie sich seelisch ausdrückt, mancherlei weiss, mancherlei vermag. Und nicht umsonst war er, wie hier schon angeführt, genannt ^{der reale Doktor Faust.} ~~Magister Georgius Sabellius Faustus Junior, Magus Secundus, fons neoromanticorum, Chironanticus, Agoranticus, Pyroanticus, Hydroanticus, in hydra arte secundus.~~ So nannte er sich selber. -- Nun war es freilich im Gebrauch, viele Titel in jener Zeit mit sich herumzutragen, & man könnte von Giardano Bruno & anderen auch eine Menge Titel sagen. Wenn es vielleicht heute von den ganz gescheiten Leuten als absonderlich befunden wird, - Sponheim & andere M., die von der Existenz dieses Faust gewusst haben, dachten, dass er mit den Welten- & Erdenmächten in Beziehung stand & mancherlei über ~~das~~ vermag, & so müssen wir bedenken, dass z.B. zu Luther's Zeiten das garnichts Besonderes war. Wir wissen, wie Luther mit dem Teufel gerungen hat, wir wissen sogar, dass Frau von Berlepsch, die kam, um Luther zu besuchen, nachts den Teufel rumoren

hörte. Ein Gefühl lebt von alledem, was beitrug dazu, den Faust auszustalten, im Volksbewusstsein. Es lebt das Gefühl, nicht der Begriff, die Idee.

Die Naturwiss. kommt heran, die den ahrimanischen Teil der realen Wirklichkeit vor die menschl. Seele bringt. Die kommt heran, & dadurch entstand das Gefühl: Faust ist eine Persönlichkeit, - er war eigentlich immer eine solche Persönlichkeit, - welche etwas zu tun hat mit diesen ahrimanischen Mächten. Gleisam die Geheimnisse, geist. Verbindungsfäden erblickte man, die von der Seele zu den ahrim. Mächten hingingen, von Faust, von der Faustseele zu den ahrim. Mächten hingingen. Und dies Hinneigen des Faust zu den ahrim. Mächten erbl. iokte man; dass Ahrimanisches & Luziferisches mit der Menschenseele zu tun hat, empfand man noch aus den alten hellseherischen Erkenntnissen, & so verknüpft sich die Faustseele mit dem Erfühlen dieses Zusammenhangs mit den ahrimanisch-luziferischen Mächten; aber es war in der Zeit, wo dieses fühlende Erkennen in die Dämmerung herunterstieg, wo das alles schon unklar wurde & so entstand das Gefühl: Da kann man den strebenden M. mit all seinen Gefahren darstellen in dem Faust; aber all das wusste man nicht mehr genau & daraus ging dann jene ungeheure Verschwommenheit hervor, von der man einen Eindruck hat, wenn man das mittelalterl. ^{liche} Volksbuch in die Hand nimmt; wo wie Kraut & Rüben durcheinander geworfen wird zum grotesken Ragout, was die Menschenseele durchleben soll in allen möglichen Elementargeistern, zu einem Ragout zusammengerürt mit allen möglichen Geistern der Natur. In dies zusammengetragene stellte man nun in das Volksbuch hinein die Figur vom Doktor Faust. Goethe's genialen, tiefen Blick war es eben vollkommen angemessen, in diesem Ragout zu finden die Idee & sie heranzubilden, dass sie an das Ostermysterium herankam. Aber es ist interessant, zu sehen, wie Luzifer & Ahriman nach & nach zu solchen Ragoutteilen zerstückelt sind. Wenn wir zurückgehen, so können wir finden, dass Bücher, wie das Volksbuch, in all den Ländern waren, die sich mit dem Geistigen beschäftigten. Des Augustinus' //

Werke waren damals vorhanden, als dieses Ragout zusammengemischt wurde. Seinen Augustin muss er gekannt haben, - namentlich die Lebensbeschreibung des Augustinus, - der, der das Buch geschrieben hat. Und Augustinus tritt uns ja entgegen, wie er das Christentum nicht verstehen kann, wie er sich durch die Ichströmung seiner Seele hindurchwindet, durch das, was zunächst sich ihm kundgeln kann von der Manichäerlehre. Und von einem grossen Manne in der Manichäersekte erhält er Kunde, von dem Manichäerbischof Faustus. Und wir spüren fast, wie nun jener der Senior ist gegenüber dem der Faustus des Mittelalters sich junior nennt. Der ist es, dem der Augustinus in alten Zeiten entgegen getreten ist, der etwas von der Manichäerlehre vertrat als Faustus, als Bischof Faustus.

Aber was von der Manichäerlehre? Das, was angefressen ist von Ahriman, das wovon man nicht mehr einsehen kann, wie der M. zusammenhängt mit seiner Seele mit dem Kosmo-s, mit all den kosmischen, auch Sternen-Impulsen. In dem Manichäer ist zerrissen das Band, wie der M. herausgewachsen ist aus dem Kosmos, & das man kennen muss, wenn man in Wahrheit verstehen will das Öster geheimnis.

So konnte in dem, der das Volksbuch vom Doktor Faust zusammenschrieb, so konnte in diesem Zusammenschreiber & Zusammenleimer durch dieses Gestalt der dem Ahriman verfallene Faustus auftauchen. Aber, da alles verschwommen geworden war, so verstand er nicht, dass dies ganz ahrimanische Vorgänge, Fettezen vom ahrimanischen waren. Gefahren sehen wir daher durchschimmern durch die Scenen des Volksschauspiels; aber nichts Klares sehen wir durchschimmern. Aber ein etwas klareres Gefühl können wir erhalten, dass Faust so hingestellt werden soll, dass ihm von ahriman. Seite Gefahr droht. Und vieles ist hineingeflossen in den Faust vom Manichäerbischof Faustus, dem Faustus senior. Manche Kapitel des Volksbuches erscheinen gradezu, als wenn sie waren schließlich abgeschrieben aus dem Buch, in dem Augustinus schildert sein Zusammentreffen

mit dem Manichäerbischof Faustus. Dieses können wir beweisen, indem dasjenige, was als ahrimanischer Zug der Faustseele anhaftet, nach dieser Seite hinweist, - dass als das Buch geschrieben ist, nur der tiefe Drang da war, die ahrimanischen Triebe der Menschenseele darzustellen.

Wie ist es denn mit dem luziferischen Element? Wie ist denn dieses zerhackt worden in jene Ragoutteile, die dann hineingekocht sind in das Ragout von Elementargeistern & Stücken von Ahriman & nun auch von Luzifer? --

Ja wir müssen suchen historisch, wenn wir das Luziferelement finden wollen. Wir brauchen da nicht so furchtbar weit zu gehen; wir brauchen nur bis Basel zu gehen, um zu finden Luzifer zu einem Ragout zerhackt. Es wird uns nämlich erzählt, wie grade in Basel Erasmus von Rotterdam zusammengekommen ist mit Faust, wie sie dort ihr Collegium, eine Zusammenkunft halten wollten, aber keine rechten Speisen finden konnten. Da aber erzählt uns die Faustsage, dass Faustus im Stande gewesen wäre, irgendwoher, man weiß nicht woher, in Basel sonst nicht zu habende Vögel gekocht, gebraten auf den Tisch hinzubringen. - Also wir sehen eine Scene zw. Erasmus & Faustus, in der Faust im Stande war, solche Vögel, die man in Basel nicht haben konnte, dem Erasmus vorzusetzen.

Was ist denn das nun eigentlich? Als solches in der Sage garnicht verständlich, m.l.Fr.; aber es wird uns die Sache verständlich, wenn wir nachgehen & durchfragen dasjenige, was wir aus den Schriften des Erasmus von Rotterdam gewinnen können, der uns selber erzählt, dass er in Paris nun Bekanntschaft gemacht hat mit einem gewissen Faustus Andrellini (?). Dieser Faustus Andrellini war ein ausserordentlich gelehrter Mann, aber auch zugleich ein ausserordentlich sinnlicher Mann. Erasmus wurde zunächst so bekannt mit diesem Faustus, dass Erasmus zunächst noch nicht rechten ^{ack} wissend hatte an den sinnlichen Seiten dieses Faustus. Aber wiederum hören wir da von einer Mahlzeit, die die beiden aufgegessen haben sollen.

Nun, allerdings, 2 gelehrte Herren der damaligen Zeit, wie Erasmus von Rotterdam & der Faustus von Andrellini, wir dürfen ihnen nicht zumuten, dass der eine dem anderen solche Vögel vorsetzt & auf eine solche Art, wie der Faustus dann in Basel getan haben soll. Es wird das nur wie eine Art scherhaftes Gedicht sein, die die beiden bei der Mahlzeit ausgetaucht haben; aber wir kommen doch ein wenig hinter die scherhaftes Gedicht, wenn wir in dieser scherhaften Gedicht vernehmen, dass da der Faust, diesmal ist es wohl der Faust, der sich nicht recht befriedigt erklärt mit dem, was ihm da vorgesetzt wird, & verlangt, er möchte nun essen, um sich besonders zu stetzen, fremde Vögel & Kaninchen. Ja, fremde Vögel & Kaninchen! -- Erasmus hat zuerst die Idee, dass das etwas bedeuten müsse. Nun, da sagt der andere: ja, er will verzichten auf die Kaninchen. Erasmus meinte nämlich: könnte denn das nicht bedeuten: Fliegen & Ameisen? -- Aber die Vögel sind wirkliche Fliegen & er wollte sich mit Fliegen wirklich stetzen. Jetzt haben sich die Vögel durch astralische Verwandlung in Fliegen verwandelt. In Mephistopheles haben wir den Gott der Fliegen; es braucht nur der Geist da zu sein, der diesen Wesen gebietet, damit sie da sind. -- Und so haben wir die Brücke von den Vögeln zu den Fliegen. Und dass der Teufel Fliegen vorlegt, wenn er zu Tisch führt, darüber brauchen wir uns nicht zu verwundern.

Andrellini

Aber welcher Seelenart grade dieser Faustus Andreñelli ist, das wird uns klar sein, wenn wir uns diesen Faustus Andrellini in Paris vorstellen. In Paris war Erasmus noch nicht derart, dass er diesen Faustus geniessen konnte. Er kommt dann später nach England & von England schreibt er dann, dass er gelernt hat, sich auf dem Hofparquett zu bewegen. Ja, Erasmus schreibt es, dass er in einer Atmosphäre lebt, wo man, wenn man kommt & geht, sich immer klappt; & schreibt, dass er den Geschmack seines pariser Freundes bilden will & schreibt an seinen Freund: "Komm geschwind & wenn du die Reise jetzt nicht machen kannst, so komm auf deinem Geist. Wege herübergeflogen. Da haben wir den Faustus.

die Verbindung des Faustus mit den luziferischen Gelüsten, mit den Tendenzen der Seele.

Bei Goethe tritt uns dann das entgegen, wie er seine Erfahrung macht, indem er Gretchen verführt usw.

Ja, Luzifer ist schon wirklich so abgefallen aus der Umgebung der Faustfigur, dass wir schon solche literarische Untersuchungen machen müssen, dass wir am dritten Faust, dem Pariser Faust, den Faust untersuchen müssen.

wir sehen, wie bei dem Faust im Volksbuch alles zu einem Ragout zusammengekocht ist. Brauchen wir uns darüber zu verwundern, dass wir haben in dem Volks-Schauspiel- sogar noch in Marlowe's Faust, dass wir haben in alle dem etwas, wie einen Überrest veralteter Anscheinungen, die noch Wurzeln in jenen Seiten, da man erkannte, aus atlantischen Hallsehen heraus, des Menschen Zusammenhang mit Ahriman-Luzifer; aber alles das war verschwommen in dem literarischen Produkt, das wir besprochen haben, durchaus verschwommen hingestellt.

Und Goethe fand das. Aber wie konnte er da Luzifer & Ahriman trennen? Sie verschmolzen ihm nun zu Mephistopheles, von dem man nicht wusste: ist es Ahriman, ist es der wirkliche Teufel? Denn Goethe empfängt das Ragout, & er kann Ahriman & Luzifer nicht auseinanderklauben & verschmilzt sie zu Mephistopheles, der eine okkulte Unmöglichkeit ist, ein Zwittrergeburt von Ahriman & Luzifer.

Man möchte sagen: die Zeit, in die Goethe geblickt hat, als er das Buch kennen lernte, - man möchte nennen die Zeit die verglimmende Abenddämmerung des Wissens von Ahriman & Luzifer. Und Goethe's Faust die erste Morgendämmerung des nach nicht auferstandenen Wissens von Ahriman & Luzifer. Dunkel & verworren noch das Wissen von Ahriman & Luzifer, aber schon das wollen hingestellt, was die Seele haben kann, was in die Erde eingeflossen ist, was in die Erdensurz gekommen ist in dem Mysterium von Golgatha.

Das Untergesheimnis selber, es erscheint in dem Auflieben der Menschheit, so

In dem Faust Goethe's, der in seiner Verwirrenheit etwas mehr als elementaren Dämmerns hat; es erscheint so, wie wenn wir aufsteigen auf einen Berg & die Sonne sehen früher heraufkommend, als wir sie sehen konnten, bevor wir auf den Berg heraufgestiegen. Wie einer der größten Menschen durch das Streben nach Erneuerung alter Erkenntnis zum Ostergeheimnis seine Seele hinwendet, wir fühlen es, indem wir Goethe's Faust auf uns wirken lassen. Und lassen wir ihn im rechten Sinne auf uns wirken, m.l.Fr., dann fühlen wir, was in einem größten Menschenherzen vor sich gehen kann, wenn dieses Herz vom Ostergeheimnis berührt wurde, wie das Goethische; fühlen zugleich wie in dieser Vorempfindung Goethe's gegenüber dem Ostergeheimnis etwas liegt, wie ein Hinweis darauf: ja, nach der Morgenröthe, in der zuerst die ersten dunkelhellen Strahlen des Ostergeheimnisses hineinstrahlen, wird kommen die Sonne einer neuen Geisterkenntnis des Menschenseele seher, wird auferstehen die Seele wie aus dem Grabe, in das die Menschenseele ja hinunter muss, wird erleben die Seele die Auferstehung der Seele, das, was der Christusimpuls werden muss, wenn sie sich verbindet mit der Kraft der Anschauung des Christusostergeheimnisses.

So, möchte ich sagen, empfinden wir Goethe's Ruf. Und nachdem wir die Tragik des Ostergeheimnisses haben auf uns wirken lassen, umwandeln in den Ruf: Es möge auferstehen die der Zukunft angemessene Geisterkenntnis, es möge die Menschenseele heilig jubelnd in ihrem Innern des Ostermysteriums Tiefen empfinden & erleben die Auferstehung in sich durch den Christus.

Mögen Sie, m.l.Fr., auch heute an diesem Tage durch die Worte, die ich mir erlaubte, zu Ihnen zu sprechen, etwas von der Empfindung in Ihre Seele aufzunehmen, dass Sie deshalb hier sitzen, deshalb vereinigt sind, um unsren Geistesforschen gewidmeten zu, dass Sie durch die Kraft Ihrer Seele in die Zukunft etwas hineintragen, von jenem Auferstehungsimpulse, der uns so gross anschaulich wird am Ostermysterium, & von dem wir sehen konnten, wie die größten Geister derjenigen Zeit, die nunmehr abgelaufen ist, nach ihm hindrängten; empfinden Sie mit Faust etwas von dem, was die Mäuerkraft der Osterglöckchen im Weisten, in Ihrer Seele erklingen lassen kann.